Geländeschnitt

Querschnitt

Situation

Bauherrschaft

Stadt Bern	vertreten durch Stadtbauten Bern

Betrieb

Tierpark Dählhölzli	

Planungsteam

Landschaftsarchitektur	Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Architektur	Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld-Bern
Statik	WAM Partner, Bern
Elektroplanung	Elektro Burkhalter AG, Bern
Sanitärplanung	Bären Haustechnik AG, Wabern
Geologen	Kellerhals + Haefeli, Bern
Kunst im öffentlichen Raum	Sibylla Walpen, Bern
Beratung Tierhaltung	Schweizer Tierschutz STS Fachstelle Wildtiere Basel, Peter Schlup

Objekt

Adresse	Bärengraben, Grosser Muristalden 4, 3006 Bern
Parzellennummer	37, Kreis 4
Baujahr	1859

Gebäudekennwerte/Raumprogramm

Gehegefläche	5 523 m²
davon Wasserbecken	680 m²
Verkehrsfläche	650 m²
Grosser Graben	650 m²
Verbindungsgang zum Bärengraben	64 m²
Shop Bärengraben	85 m²
Kleiner Graben	157 m²

Anlagekosten BKP 1–9 in CHF

1 Vorbereitungsarbeiten	1 551 000
2 Gebäude	189 000
4 Umgebung	17 080 000
5 Nebenkosten inkl. Wettbewerb	818 000
9 Ausstattung inkl. KiöR	450 000
Total	20 088 000

Umgebungskosten BKP 4 in CHF

41 Roh- und Ausbauarbeiten	10 862 000
42 Gartenanlagen	651 000
43 Installationen	240 000
45 Erschliessung durch Leitungen	1 009 000
47 Kleine Trassenbauten	720 000
48 Kleinere Kunstbauten	1 174 000
49 Honorar	2 424 000

Baupreisindex	99.1
(Hochbau Espace Mittelland April 2009, 100 = Oktober 2010)	

Durchschnittliche Baukosten

Anrechenbare Kosten BKP 4	
pro m² Gehegefläche	CHF 2 253
Anrechenbare Kosten BKP 1–9	
pro erwachsenen Bären	CHF 10 Mio.
pro Besuchenden im 1. Betriebsjahr	CHF 10

Bautermine

Studie BärenPark	März 2001
Juryentscheid Wettbewerb	November 2003
Projektierungskredit	Mai 2004
Volksabstimmung Änderung UeO	Juni 2007
Baubewilligung rechtsgültig	November 2007
Baubeginn	Januar 2008
Eröffnung	Oktober 2009

Impressum

Herausgeberin/Bezugsquelle:
Stadtbauten Bern, Schwanengasse 10, CH-3000 Bern 14
Redaktion und Satz:
Barbara Wyss-Iseli, Thun / Stadtbauten Bern
Fotos: Alexander Gempeler, Bern; RANDO, Bern;
Michael Schneeberger, Bern
Druck: RITZ AG Print und Media, Bern
Auflage: 500 Ex.

Stadtbauten Bern

BärenPark Bern

BärenPark Bern
Erweiterung des alten Bärengrabens

Oktober 2009

Der BärenPark ermöglicht es den Bären, ihr natürliches Verhalten auszuleben. Damit bietet er den Menschen mitten in einer Stadt einmalige persönliche Erlebnisse mit echten Bären.

Am Anfang wird das Tramdepot vor dem Abrutschen gesichert. Später, beim Bau des Bärenbads, muss der Hang selbst zurückgehalten werden.

Aus der Luft wird deutlich, wie gross der Eingriff in den Hang ist.

Das Bärenbad unter Bau wird gegen das eindringende Aarewasser geschützt.

Bärengraben um 1900

Verbindungsgang von alter zu neuer Anlage

Bär im Park

Freigehege am Aarehang

Glasbrüstung mit Siebdruck

BärenPark mit Nydeggbrücke

Aaretreppe

Familienspaziergang beim Bärenbad

Vorgeschichte
Die Bärenhaltung mitten in der Stadt Bern hat eine lange Tradition. Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert zeigen einen Bärengraben am heutigen Bärenplatz. Am aktuellen Standort an der Aare liegt der Bärengraben seit 1859. Die Anlage ist heute als Denkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. Viele Jahre lang war der Bärengraben das touristische Markenzeichen von Bern mit internationaler Ausstrahlung und für unzählige Gäste die meistbesuchte Attraktion. Zeitweise lebten über 20 Bären im Bärengraben. Seit einiger Zeit wurde die Tierhaltung im Bärengraben zunehmend kritisch beurteilt. Das allgemeine Unverständnis über die Art, wie das Berner Wappentier im alten Bärengraben lebte, nahm zu.

Ausgangslage
Da eine Anpassung des historischen Bärengrabens an die geänderten Anforderungen nicht realisierbar war, wurde 2001 eine erste Studie über ein Freigehege am Aarehang ausgearbeitet und im Anschluss – um möglichst viele und gute Vorschläge für die Erweiterung des Bärengrabens zu erhalten – ein Projektwettbewerb ausgeschrieben. Insgesamt wurden 45 Projekte aus dem In- und Ausland eingereicht. Im November 2003 vergab die Jury den 1. Preis einstimmig an das Team unter Federführung des Berner Büros Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten für das Projekt „bären und berner".

Projektziele
– Mit der Erweiterung des Bärengrabens zum BärenPark sollte eine tiergerechte, den Vorgaben des Tierschutzes entsprechende Bärenhaltung in unmittelbarer Nähe zur Altstadt sichergestellt werden.
– Die Anforderungen des Hochwasserschutzes mussten erfüllt werden. Die neue Ufergestaltung durfte keine negative Veränderung der heutigen Situation, insbesondere im Mattequartier, zur Folge haben.
– Der historische Bärengraben musste erhalten bleiben.

Gestaltungskonzept
Das Areal des BärenParks liegt am Aarehang zwischen Kirchenfeld- und Nydeggbrücke, einem attraktiven Erholungsraum mitten in der Stadt und direkt an der Aare. Hier treffen Landschaft und Stadt harmonisch aufeinander. Um das Gleichgewicht dieses Ensembles nicht zu zerstören, wurde für die Bärenanlage eine kompakte Lösung gesucht, die sich sorgfältig in den Landschaftsraum einfügt. Wichtiges Anliegen war, die Unmittelbarkeit der direkten Nachbarschaft von Bären und Stadt beizubehalten.

Bärenanlage
Eine Besucherterrasse mit Sichtverbindung zur Altstadt und zu den Bären, ein Hangweg und eine Treppenanlage am Wasser bilden Umfeld und Grenzen des Parks. Waldpartien und Wiesen gliedern den Hang im Gehege und bilden zusammen mit dem parallel zum Fluss verlaufenden Wasserbecken den Lebensraum der Bären. Das über 100 Meter lange Bärenbad ist so tief, dass die Bären schwimmen müssen, und so breit, dass sie nicht darüber springen können. Gespiesen wird es von Aarewasser, das wegen der starken Schwankungen des Wasserstands über Pumpen zu- und weggeführt werden muss: je nach Pegelstand sind dies zwischen 400 und 1000 Liter frisches Wasser pro Minute.

Vegetation
Entsprechend dem natürlichen Habitat des Braunbären bietet die Anlage unterschiedliche Lebensräume. Es gibt Wiesen, Wald, Waldsäume mit Beerenvegetation, Höhlen und Wasser. Mit grossem Aufwand konnte, trotz der Hangsicherungsmassnahmen, pro Gehege je eine Baumgruppe erhalten werden. Die Neupflanzungen hatten kaum eine Wachstumsperiode Zeit, bevor die Bären ihr neues Zuhause in Besitz nahmen. Die Vegetation muss während der Anwuchsphase gezielt geschützt werden. Aus diesem Grund wird sie teilweise mit einem Elektrodraht gesichert.

Die notwendigen bärensicheren Einfriedungen werden im Hang mit Geländesprüngen und am Aareufer mit dem Wasserbecken erreicht. So konnte weitgehend auf hohe Gitter, die das Stadtbild und den Landschaftsraum beeinträchtigt hätten, verzichtet werden.

Uferanlage
Das Aareufer ist mit einer Treppenanlage versehen, welche aus grossformatigen, 50 Zentimeter hohen, geschichteten Betonplatten besteht. Das Baukastensystem ermöglicht Verbindungen und Öffnungen zum Untergrund und zum Wasser. Es schafft damit Nischen für Flora und Fauna.

Untergrund und Hangsicherung
Für den Bau des Bärenbads musste der Hang stark angeschnitten werden. Um die Hangstabilität weiterhin zu gewährleisten, waren umfangreiche Böschungssicherungsmassnahmen notwendig. Unter anderem wurde der Hang flächendeckend mittels Mikropfählen von oben nach unten verdübelt. Insgesamt wurden über elf Kilometer Mikropfähle in den Hang gebohrt.

Die Sicherung von Ufer und Böschungsfuss unterhalb der Aaretreppe erfolgte mittels einer überschnittenen Bohrpfahlwand. Der vorgelegte Blocksatz dient allein der Gewässerökologie. Aufgrund der unvorhergesehenen, umfangreichen Sicherungsmassnahmen für den teilweise instabilen Hang entstanden beträchtliche Mehrkosten.

Betrieb
Das 6000 Quadratmeter grosse Gehege ist für ein Bärenpaar und ihre ein bis drei Jungen ausgelegt. Es ist in zwei Bereiche unterteilt, damit das Männchen von der Bärenmutter und den Jungen getrennt werden kann. Die Bären verbringen nahezu 24 Stunden am Tag im Aussengehege. Das Umfeld des BärenParks ist rund um die Uhr öffentlich zugänglich.

Drei mit Videokameras ausgerüstete Höhlen bieten Raum für Winterschlaf und Aufzucht der Jungbären. Auf Monitoren kann dies von den Besuchenden beobachtet werden. Die heutige Struktur des alten Bärengrabens blieb bestehen.

Der grosse Graben dient als Ersatzgehege bei Unterhaltsarbeiten in den Freigehegen. Ein unterirdischer Gang verbindet die alte mit der neuen Anlage am Hang.

Kunst im öffentlichen Raum
Der Uferweg hin zum BärenPark ist mit einer Glasbrüstung abgegrenzt, um einen möglichst freien Blick auf das Bärenbad und den Park zu ermöglichen. Aus Rücksicht auf die Vögel konnte das Glas aber nicht vollständig durchsichtig bleiben. Um (den Vögeln) sichtbar zu machen, was (den Menschen) nicht sichtbar sein soll, entwarf die Künstlerin Sibylla Walpen, die schon im Wettbewerb Teil des Planungsteams war, ein Camouflagenetz-Muster als einfarbigen Siebdruck. Das Motiv des Tarnnetzes schafft eine interessante Optik zwischen Geometrie und Vegetation und kann thematisch in Verbindung zum BärenPark gelesen werden. Das Muster wurde auch an der Stützmauer in Form eines Reliefs angebracht. Daran sollen sich Kleinstlebewesen inkl. Moose, Flechten etc. ansiedeln können. Mit der entsprechenden Patina wird sich dadurch mit der Zeit die Mauer harmonisch ins Umfeld einfügen.

Aus Sicht der Bären von Bern …
Zu Zeiten des Bärengrabens verbrachten die Bären nur sechs bis sieben Stunden draussen und den Rest des Tages sowie die Nacht in den Stallungen. Heute leben sie ca. 22 Stunden draussen. Sie können nun ihren arttypischen Verhaltensrhythmus, wellenartig zwischen Ruhe und Bewegung, ausleben – tags und nachts. Zwei Stunden werden für die tägliche Reinigung, die Fütterung und die Gewöhnung an den Stall, der im Notfall immer einen funktionalen Rückzugsraum darstellt, aufgebracht.

Der harte, gleichförmige Boden des alten Bärengrabens, in Verbindung mit der kleinen Fläche, schädigte die Gelenke der Sohlengänger schwer. Die letzten sieben Bären im Bärengraben mussten wegen massiver Arthrose und den damit verbundenen Schmerzen eingeschläfert werden.

Nun steht den Bären von Bern 6000 m² Naturboden zur Verfügung. Dies hilft nicht nur Arthrosen vorzubeugen, es sorgt in Verbindung mit der Hanglage auch dafür, dass die Bären trainiert und körperlich fit sind.

Laufen, klettern, baden, Schlafnester anlegen, graben, weiden und schlafen gehören heute zum Tagesrhythmus der Bären. Auch der Winterschlaf kann in den eingebauten Höhlen im Naturboden genossen werden. Björk tat dies bereits in ihrem ersten Winter im BärenPark. Es war ein Winterschlaf mit Folgen: Im Frühjahr 2010 präsentierte sie ihre beiden ersten Jungen, Ursina und Berna.

In der Folge konnte das Verhaltensrepertoire der Bären bei der Aufzucht täglich beobachtet werden. Ob dies auch in Zukunft so sein wird, hängt von einer wesenlichen Prämisse ab: Gelingt es uns künftig, den Respekt vor den wilden Bären von Bern zu wahren? Die Rücksichtnahme der Gäste, die Bären nicht zu füttern, zu locken oder zu rufen, keine Gegenstände in den BärenPark zu werfen oder die Tiere anderweitig zu necken und zu ärgern, entscheidet darüber, ob sich die Bären auch in Zukunft wohl fühlen. Tun sie dies, sind den Gästen einmalige, persönliche Erlebnisse am Wahrzeichen der Stadt Bern sicher.